

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 5

Register: Aus Schüleraufsätzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebacken werden. Es war unser Glück, dass man die Eier und die Milch zum «Nidel» aus den eigenen Ställen holen konnte.

Silvester

Eindrücklich für uns alle waren die fröhlichen Altjahrabende. Da feierte man am Morgen den «Sternengucker», der zuerst aufgestanden war, und hänselte mit viel Lärm den «Silvester», der zuletzt erschien. Zuweilen wurde die Glocke zugebunden, mit der die frühmuntere Köchin morgens die ganze Haushaltung zu wecken pflegte. So begann der Tag mit geräuschvollen Spässen. Der Altjahrabend brachte als Gäste speziell viele Ehemalige; oft war's ein schwieriges Problem, sie alle zu logieren. Sie alle wollten mit dabei sein, wenn als Auftakt zum fröhlichen Abend der Weihnachtsbaum nochmals erglänzte und dann geplündert wurde. Auch sie bekamen wie jeder Zögling einen eigenen grossen, selbstgebackenen Birnenweggen. Nüsse gab es dazu und Süssmost. Dann ging's los mit Theaterspielen, diesmal jedes auf eigene Verantwortung. Alle trugen etwas bei, vorbereitet oder spontan, Kinder und Erwachsene. Welch hervorragendes Schauspieltalent war zum Beispiel unsere langjährige Köchin! Zuweilen kam das spontane Programm all der Aufführungen und Gesänge kaum zum Abschluss, bis der Hausvater gegen Mitternacht hin die Geister wieder sammelte und dem Ernst der Stunde zuführte, dem Schritt über die Jahresschwelle. Man sang nun: «Ach, wiederum ein Jahr verschwunden.» Dann öffnete man das Fenster oder ging ins Freie, dem Geläute zu lauschen. Das Glückwünschen innerhalb der zahlreichen Hausgemeinschaft wollte kein Ende nehmen. Wie sollte unter so vielen jungen Menschen das neue Jahr anders als froh beginnen!

Schul-Examen!

Dieser Tag begann mit der obligatorischen Strenge und endete mit festlichem Betrieb. Der gestrenge Herr Schulinspektor nahm es genau. Eine eingehende schriftliche Prüfung war vorausgegangen. Der Staat forderte eine gewissenhafte Aufsicht über die Privatschulen. Der erste Schulinspektor, an den ich mich erinnere, war ein origineller, bei aller Strenge und allem Tiefblick jugendfreundlicher Herr, der Schulter an Schulter mit meinem Vater dem Namen «Rettungsanstalt» in der Öffentlichkeit zu Leibe rückte. Noch andere Hausväter beteiligten sich an diesem Kampf. Heute lacht man über die Argumente, die dagegen ins Feld geführt wurden. Aber langsam drangen die Hausväter durch und konnten den Namen «Erziehungsanstalt» durchsetzen. Also immer noch «Anstalt». «Kinderheime» gab es nur für begüterte Kinder, das heisst, private Erholungsheime und so weiter. Erst Vater Rupflin getraute sich unbekümmert, seine Gründungen Kinderheime zu nennen, indem er den Anstaltstraditionen einfach nichts nachfragte.

Doch zurück zum Examenfest. Den Herren wurde nachmittags ein Kaffee serviert, und abends kamen noch zahlreiche Gäste dazu. Denn wiederum wurde Theater gespielt. Zuweilen kamen Scharaden dazu, Singspiele und andere Kurzweil, bis die Gäste mit viel Rühmen sich zur Heimkehr rüsteten.

Aus Schüleraufsätzen

Robinson Caruso war ein grosser Sänger, der auf einer Insel lebte.

Die Epistel ist die Frau eines Apostels.

Die Katakomben waren ein Ort im alten Rom, an dem die ersten Christen lebten, nachdem sie von Nero hingerichtet worden waren.

In der Musik ist ein Intervall gleich dem Zwischenraum zwischen zwei Klavieren.

Nach grosser Anstrengung gelang es Heinrich VIII., die Bevölkerung Englands um 40 000 Personen zu vermehren.

Zwischen einem König und einem Staatspräsidenten besteht ein erheblicher Unterschied, denn ein König ist der Sohn seines Vaters, was bei einem Präsidenten niemals der Fall ist.

Die Ägypter töteten ihre Nachkommen, um aus ihnen Mumien zu machen.

In die sommerliche Jahreszeit, in den Juli, fiel
das offizielle Jahresfest.

Dieses hatte wohl den Zweck, die Anstalt populär zu machen und ihren evangelischen Stempel zu betonen. Vater schleppte dann mit den Buben riesige Buchenäste vom Walde her, der zum Anstaltsgut gehörte. Der «Festsaal», bestehend aus Ess- und Schulzimmer zusammen, grünte dann wie ein lichter Buchenwald, und das «Rednerpult», nämlich Vaters Lehrerpult mit Tannenreisig geschmückt, fügte sich gut in diesen hellgrünen Rahmen. Das Fest, zu dem sich recht zahlreiche Leute aus der Stadt einfanden, begann frühnachmittags mit Gesang und mit dem Gebet und einer Ansprache des Anstaltspräsidenten. In Abwesenheit der Kinder erzählte dann der Hausvater einiges aus dem Anstaltsleben, orientierte über die Ereignisse des vergangenen Jahres. In der Pause, die darauf folgte, wurden Weggli serviert und Schokolade eingesenkt. Dies war für uns der wesentliche Teil des Festes. Es kam eigens der Wirt der Kaffeehalle aus der Stadt, um vorweg die viele Schokolade zu kochen, und zwar in der Waschküche. — Nach dieser ausgedehnten Verpflegungspause nahmen die Kinder ebenfalls an der Versammlung teil, hatten auch Lieder zu singen. Ein Gastpfarrer richtete sich in seiner Ansprache nun im besonderen an die Kinder, und mit einem Gemeindegesang fand das Fest seinen Abschluss. War das Wetter sehr schön, so verlegte man den zweiten Teil oder auch das ganze Fest ins Freie, indem man die alten Bänke auf die Wiese in den Schatten des grossen Länglerbirnbaumes trug.

(Eine Fortsetzung dieser Erinnerungsblätter folgt in einer der nächsten Nummern.)